

### Discussion

The greatest length of the skull of the female specimens from Crete average and range  $\bar{x} = 21.81$  mm, 21.2-22.4,  $n = 18$ ; that is statistically significant different ( $p < 0.01$ ) from that of the female specimens from Peoponnesus ( $\bar{x} = 20.98$  mm, 20.0-21.9 mm,  $n = 61$ ). The differences between the above two Greek populations, in the measurements of condylobasal length, zygomatic width, breadth of braincase, interorbital constriction, upper tooththrow ( $CM^3$ ) and lower tooththrow ( $CM_3$ ) are at the same level of significance ( $p < 0.01$ ). Therefore the specimens from Crete are distinguishable from the specimens of Peloponnesus on the basis of differences in Greatest length of skull, Condylobasal length, Zygomatic breadth, Breadth of braincase, Interorbital constriction, Upper tooththrow and lower tooththrow. On the other hand, there are not significant divergences between the measurements of the specimens from Crete and those given by Harrison and Lewis (1961) and Ognev (1962) for *Myotis blythi omari* (see table 4). Therefore is obvious the assignment of the population from the island of Crete of the genus *Myotis* to *Myotis blythi omari*.

**Remarks:** The results of the analysis presented above indicate that the individuals from Crete are clearly seperable from those from Peloponnesus studied and confirm that *Myotis blythi omari* occurs on the islands of East Mediterranean area. Therefore the until now known extention of geographical distribution, is from Transcaspian region through west Asia to the Mediterranean islands until Malta and to the North Africa.

### Summary

A collection of *Myotis blythi omari* individuals was made in the cave „micro labyrinthaki“ on the island of Crete.

The specimens were studied and the results were compared with those taken from individuals of *Myotis oxygnathus* from Peloponnesus and those of *Myotis blythi omari* from Asia (Harrison and Lewis, 1961) and (Ognev, 1962). Data of body and cranial measurements are also given.

The conclusion of the present study is the confirmation of the distribution of *Myotis blythi omari* in Crete.

### Zusammenfassung

In der Berghöhle „Micro labyrinthaki“ auf Kreta wurde die Fledermausart *Myotis blythi omari* gesammelt.

Das Material wird mit *Myotis oxygnathus* vom Peloponnes und *Myotis blythi omari* aus Asien (Harrison und Lewis 1961, Ognev 1962) verglichen; Körper- und Schädelmaße werden mitgeteilt.

Die vorliegende Aufsammlung belegt die Verbreitung von *M. blythi omari* auf Kreta und ermöglichte erste Angaben zur Morphologie dieser Population.

## References

- Sate, D. M. A. (1905): On the mammals of Crete. Proc. zool. Soc. London 2: 315-323.
- Harrison, D. (1964): The mammals of Arabia. Vol. I, London.
- Kahmann, H. (1959): Beitrag zur Kenntnis der Fledermaus-Fauna auf der Insel Kreta. Säugetierk. Mitt. 7: 153-156.
- Dognev, S. (1962): Mammals of Eastern Europe and Northern Asia. Jerusalem.
- Dieper, H. (1977): Fledermäuse aus Schleiereulen-Gewöllen von der Insel Kreta. Z. Säugetierkunde 42; 7-12.
- Dohle, H. (1952): Über Fledertiere von Kreta. Z. Säugetierk. Berlin 17-1: 14-20.
- Tril'kov, P. (1972): *Myotis blythi* (Tomes, 1857): Distribution, geographical variability and differences from *Myotis myotis* (Borkhausen, 1797). Acta Ther. vol. XVII, 28: 355-380.
- Toschi, A., et B. Lanza (1958): Fauna d'Italia. Mammalia, vol. IV. Bolonia.

Anschrift des Verfassers: Dr. J. Iliopoulou-Georgudaki, Zoological Laboratory, University of Patras, Patras, Greece.

## Bemerkungen zur Taxonomie der Kammfinger (Ctenodactylidae Zittel, 1893)

von

E. von LEHMANN, Impekoven bei Bonn

Seit einiger Zeit (Thenius und Hofer 1960, Freye in Grzimeks Tierleben 1968, Thenius 1972) werden die Kammfinger im System in die Nähe der Hörnchen gestellt, wobei aber ihre nächsten ausgestorbenen Verwandten aus dem Tertiär, die Tataromyiden, nicht die Stammgruppe der rezenten Hörnchen sind, sondern Parallelzweige darstellen. Zumindest scheint damit geklärt zu sein, daß die Ctenodactyliden nicht zu den Stachelschweinverwandten (Hystricomorphen) gehören, was Simpson 1945 noch in Frage kommen ließ. Wenig beachtet wurde anscheinend die Feststellung von Grassé und Dekeyser, die 1955 die Überfamilie der Ctenodactyloidea zunächst zwar noch an die Hystricomorpha als „incertae sedis“ hängen, die aber später craniologische Vergleiche zu dem Schluß führten, daß die Kammfinger sich tatsächlich als sehr viel näher zu den Dipodidoiden, also zu den Springmausartigen, gehörig erweisen:

„D'une façon générale, les Cténodactyloïdes, que on rangeait jadis parmi les Hystricoïdes, se révèlent beaucoup plus proches, en réalité, des Dipodoides.“ (l.c.p. 1419)

Bei dem Vergleich werden vor allem zwei gemeinsame Schädelmerkmale herausgestellt. Ihre Übereinstimmung beruht 1. auf der Form der Jochbögen, die weit ausladend, von der Seite gesehen, vorn unten einen rechten Winkel bilden, und 2. auf der großen Weite des Foramen infraorbitale, das ein Fenster bildet (l.c.p. 1419 und 1426).

Das mir vorliegende Schädelmaterial des Museums A. Koenig zeigt bei Gegenüberstellung von *Ctenodactylus gundi* und *Massoutiera mzabi* einerseits und *Jaculus jaculus* andererseits tatsächlich — abgesehen von den oben erwähnten Ähnlichkeiten — Gemeinsamkeiten auch an weiteren Schädelementen: große Bullae, Keilform des Schädeldaches, Hinterrand der Orbita und Form der Molaren (Abb. 1 - 3).

Als weiteres Vergleichsmaterial und als Kriterium für die Abgrenzung höherer Taxa ist seit langer Zeit die Form der Spermienköpfe herangezogen worden (v. Lehmann und Schaefer 1974). So bildet Retzius schon 1909 Spermien einiger Springmäuse, Hörnchen und Stachelschweine ab, und es ist nicht zu übersehen, daß schon auf den ersten Blick große Unterschiede zwischen diesen drei Gruppen bestehen, wie sie auch bei der Beschreibung von Retzius herausgestellt werden (l.c.p. 140-141). Durch die freundliche Hilfe des Präparators im Pathologischen Institut der Universität Köln, Herrn Abdallah Saidi, konnte ich im Herbst 1978

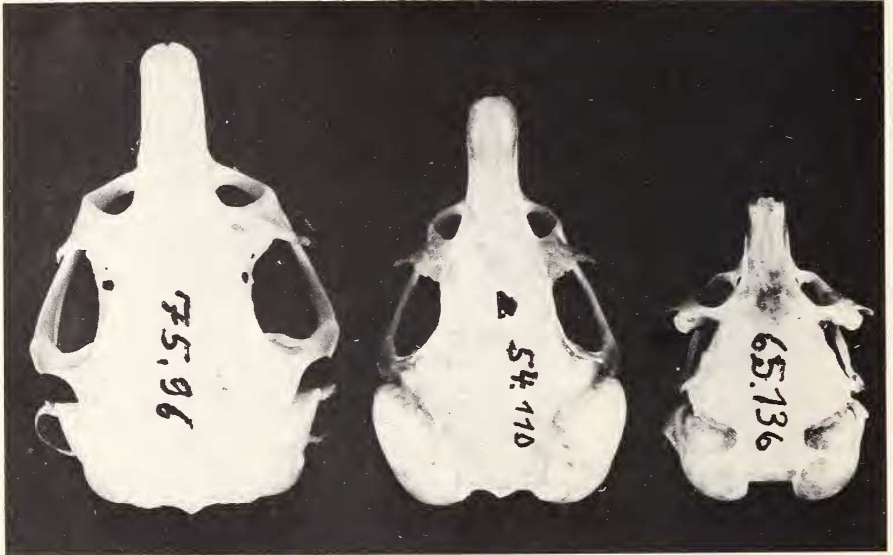


Abb. 1: Schädel in Aufsicht von (v.l.n.r.) *Ctenodactylus gundi*, *Massoutiera mzabi* und *Jaculus jaculus*.

Foto: H. Unte, Museum Koenig.



Abb. 2: Die gleichen Schädel von der Gaumenseite (ohne Mandibeln)

Foto: H. Unte, Museum Koenig.

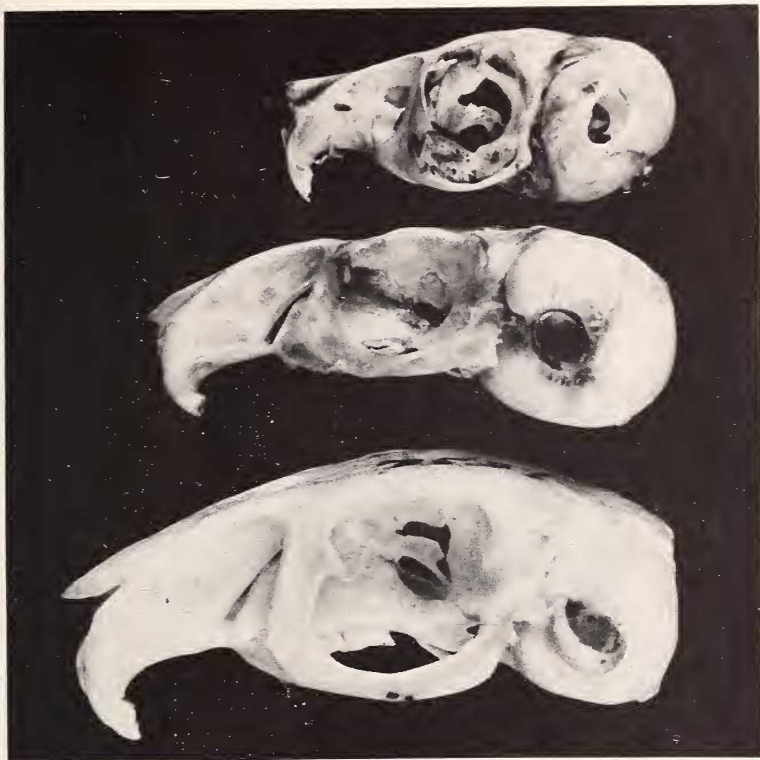


Abb. 3: Die gleichen Schädel (v.u.n.o.) im Profil.

Foto : H. Unte, Museum Koenig.

Spermienausstriche vom Gundi aus Tunesien bekommen. Das Material stammt von einem Frischfang aus dem Gebiet des Djebel bou el Hanèche, etwa halbwegs zwischen Le Kef und Kasserine. Ich habe hier des weiteren Herrn Prof. Dr. H.-E. Schaefer (Köln) besonders für die Aufbereitung (Färbung, Ablichtung) des Materials sehr zu danken.

Die Umrißlinien der Spermienköpfe vom Gundi (Abb. 4) entsprechen der Abbildung und Beschreibung, die Retzius von *Jaculus jaculus* bringt, weitgehend (Abb. 5), besonders die Fig. 25, Tafel XL, die einen Spermienkopf „in noch nicht reifem Zustande“ darstellt. Es muß hier aber eingeräumt werden, daß dieses Grundsche-ma des Spermienkopfes (Tropfenform) unter den Säugern weit verbreitet auch in anderen Ordnungen (Huftiere) zu finden ist; es ist aber hier entscheidend, daß die überhaupt nur zur Diskussion stehenden Gruppen der Nager (Stachelschweine und Hörnchen der Alten Welt) mehr oder weniger stark von denen der Kammfinger abweichende Spermien zeigen im Gegensatz zu den eigentlichen Springmäu-sen (Dipodinae).